

Offener Brief

Absender:

*Hashimoto Erkrankte aus dem Forum*  
<http://www.ht-mb.de/forum>

*Leni Reuters Kapellenstraße 15 52441 Linnich*

Frau  
Prof. Dr. med. Schumm-Draeger  
III. Medizinische Abteilung  
Klinikum Bogenhausen  
Engschalkinger Straße 77  
81925 München

*zusammengestellt von*  
*Leni Reuters*  
*Kapellenstraße 15*  
*52441 Linnich*  
*Tel.: 02462 3961*  
*E.Mail: leni@hl-reuters.de*  
*Internet: <http://hl-reuters.de>*

10.02.2006

Ihre Äußerungen in der Apotheken Umschau vom 1. Februar 2006

Sehr geehrte Frau Professor Schumm-Draeger,

zu Ihren Äußerungen in der neuen Apotheken Umschau im Bericht „Krank durch die Schilddrüse“ möchten wir mit diesem Schreiben unsere Enttäuschung über den Inhalt des Artikels kundtun. Warum immer diese Halbwahrheiten, warum nichts über Hashimoto Thyreoiditis und darüber, dass Jod nicht für alle gut ist. Ach Gott, werden Sie jetzt vielleicht denken, wieder welche, die spinnen. Wir würden uns dennoch freuen, wenn Sie den Brief zu Ende lesen würden. Uns liegt es sehr am Herzen, Ihnen die folgenden Gedanken mitzuteilen.

Wie Sie ja aus Ihren persönlichen Forschungen wissen, gehört Hashimoto zu den häufigsten Autoimmunerkrankungen, ist aber leider wenig bekannt, selbst bei Ärzten. Hashimoto kann auch durch zuviel Jod ausgelöst werden, und wenn man die Krankheit hat, ist es sinnvoll, sich jodarm zu ernähren.

Im Bericht steht: „In Deutschland bekommen wir immer noch zu wenig Jod.“ Stimmt nicht. Von der WHO wird der Jodstatus in Deutschland als optimal bezeichnet (siehe: Iodine status worldwide, WHO 2004, ISBN 92 4 159200 1, Seite 11). In Deutschland ist fast alles jodiert: Salz, Fertigprodukte, Brot beim Bäcker, Nahrungsergänzungsmittel und alle tierischen Produkte dank der Tierfutterjodierung, so dass die tägliche Jodaufnahme bereits 2003 bei ca. 190µg lag (Hampel, Zöllner, „Zur Jodversorgung und Belastung mit strumigenen Noxen in Deutschland“, Ernährungs-Umschau 51 (2004) Heft 4 Seite 132). Laut WHO brauchen wir pro Kilogramm Körpergewicht 1-2µg Jod.

Das Risiko, zuviel Jod abzubekommen, ist inzwischen viel grösser als das, mangelversorgt zu sein. Leute, die behaupten, dass Jodzusätze zu Nebenwirkungen und Allergien führen können, haben definitiv Recht. Wieso werden denn Nebenwirkungen z.B. im Pschyrembel oder auf dem Beipackzettel von PVP-Jod-ratiopharm Salbe oder von Jodtabletten aufgeführt? Ist das alles Unsinn? Wir verstehen daher absolut nicht, wie man behaupten kann, dass Jodzusätze nichts machen. Wir haben es doch am eigenen Leib erfahren, was dann passiert. Sind wir alle Spinner oder Lügner? Hashimoto kann eben so oder so verlaufen. Zu welcher Seite man gehört, das kann man sich leider nicht aussuchen.

---

Wir finden, dass nichts, aber auch nichts auf der Welt rechtfertigt, Menschen einen Stoff unter Essen zu mischen, den sie nicht vertragen. Wir mischen ja auch keine Beta-Blocker unter das Essen, wo doch so viele Bluthochdruck haben, oder Aspirin (Schmerzen haben zahlreiche Menschen). Uns ärgert mächtig die Arroganz, mit der von höchster Stelle immer verleugnet und auch heruntergespielt wird, dass man Beschwerden durch zuviel Jod im Essen haben kann.

Wir finden es absolut nicht richtig, überall Jod beizumischen. Jeder ist und isst individuell. Jeder ist ein Unikat. Jeder reagiert anders. Warum werden wir eigentlich nicht ernst genommen? Nein, manche werden sogar noch krank dadurch, bewusst krank gemacht! (siehe: K.-M. Derwahl & J. Spitz, Schilddrüse und Arzneimitteltherapie, Probleme und offene Fragen, ISBN 3-9808004-4-X, ab Seite 45).

Wir fragen uns, haben die Verantwortlichen eigentlich kein schlechtes Gewissen? Zählt der Mensch nichts mehr, sondern nur noch das Geld? Denkt man, wer es verträgt, hat Glück, und wer nicht, der hat eben Pech gehabt?

Die Hashimoto-Kranken wurden vor der Lebensmitteljodierung prozentual noch gar nicht erfasst. Danach ist diese Krankheit rapide in die Höhe gegangen, was Radiologen bestätigen (siehe auch: Hotze u. Schumm-Draeger, Schilddrüsen-Krankheiten, 2003, ISBN 3-88040-002-4).

Das Problem mit den Vergrößerungen wird mit der Jodprophylaxe auch nicht gelöst. Eben weil jeder anders ist, muss jeder individuell behandelt werden und jeder soll seine persönliche zusätzliche Joddosis bekommen, wenn es sein muss. Was für den Einen zuviel ist, kann für den Anderen noch immer zu wenig sein. Die Jodprophylaxe hat auch keinen Einfluss auf die Anzahl der Knoten. Diese sind sogar noch mehr geworden (siehe oben genannten Artikel von Hampel und Zöllner). Dem entsprechend hat die Anzahl der Schilddrüsen-Operationen auch nicht abgenommen.

Also, warum das falsche Spiel mit dem Jod? Wem nützt es eigentlich? Wir finden es nicht rechtens, was da abläuft, dagegen wehren wir uns. Hashimoto wird als Macht-Nix-Krankheit dargestellt. Der Wissensstand unserer Ärzte bezüglich Diagnose und Therapie ist sehr schlecht. Wieso?

Können Sie sich überhaupt vorstellen, wie verletzend es für uns Betroffene ist, immer wieder zu hören und zu lesen, dass Jod nichts macht, und dass Hashimoto eine Macht- Nix- Krankheit ist, die ja leicht in den Griff zu kriegen ist. Das ist leider nicht immer so. Es geht vielen der Betroffenen schlecht – und zum Teil sehr schlecht. Die ganzen Beschwerden zählen wir hier nicht auf, Sie werden sie ja wohl kennen.

Wir freuen uns, dass Sie den Brief gelesen haben, auch wenn wir wissen, es wird nichts nützen. Oder vielleicht doch? Irgendwann? In ein paar Jahren? Wer weiß es?

Es grüßen Sie herzlich

Leni Reuters, Linnich

Miriam Buse, Köln

Ulrike Biber, Ingolstadt

Susanne Düffert, Berlin

Helga Schulzek, Mühlacker

Sabine Kehling, Dessau  
Jutta Becker, Mainz  
Carola Takács, Berlin  
Sandra Eisenträger, Herleshausen  
Katharina Jungkunz, Umkirch  
Barbara Klaes, Köln  
Norbert Nehring, Rimsting  
Nina Kasprowicz, Berlin  
Ilona Eckstein, Herborn-Burg  
Diana Frey, Grünstadt  
Michael D'Angelo, Bopfingen  
Hildegard Seidel, Bischofsheim  
Margrit Johnen, Hürtgenwald  
Leni Quooss, Dahlem  
Annemarie Schreyer, Norderstedt  
Denise Tosun, Maintal  
Katja Sahmel, Unna  
Gerlind Kröger, Warburg  
Marina Sacher, Ingolstadt  
Sabine Kehling, Dessau  
Natalie Fuchs, Grafenau  
Dagmar Götte, Winterberg  
Simona Storz, München  
Anja Helmer, Flensburg  
Nina Grönhagen, Soest  
Adrienne Buchwald, Dresden  
Inge Genctürk, Reinheim  
Heike Hoffmann, Dortmund  
Petra Kuss, Bruckmühl  
Katja Hermann, Konstanz  
Renata Gathmann, Lemgo  
Vera Mindhoff, Köln  
Maria Luckey, Köln  
Elfriede Eger, Wallenfels  
Helga Niewerth, Herne  
Anna-Maria van Stiphoudt, Straelen  
Heike Weißmann, Jockgim  
Anke Sperling, Neuenhagen  
Petra Nedell, Kemmenau  
Sylvia Unterstein, Essen

---

Ursula Schley, Eberswalde  
Karin Fink, Graz  
Monika Breuer-Reinartz, Köln  
Daniela Volgmann, Marienberg  
Sandra Cubic, Backnang  
René Meng, Berlin  
Simone Schumacher, Filderstadt  
Roswitha Nicklas, Kaiserslautern  
Manuela Bindemann, Köln  
Ulrike Lieblich, Saulheim  
Ursula Greiner, Löffingen  
Brigitte Schubje, Unterhaching  
Nell Urban, Gießen  
Katharina Grasegger, Garmisch-Partenkirchen  
Anette Creson, Köln  
Michael Hermann, Konstanz  
Angelika Woworsky, Zerbst  
Manfred Zimmermann, Berlin  
Hans Wassenhoven, Viersen  
Tanja Zipfel, München  
Dagmar Gaber, Flensburg  
Heiderose Lavan, Mannheim  
Ilse Nicolaus, Oldenburg  
Ariane Kaths, Wedemark  
Matthias Hank, Stuttgart  
Vivian Pfensig, Henstedt-Ulzburg  
Bernd Reich, Bubenreuth  
Claudia Reich, Bubenreuth  
Doreen Zell, Langenfeld  
Cornelia Trilling, Marl  
Gaby Kettering, Ramberg  
Petra Overkamp, Gronau  
Beatrix Orth, Kaiserslautern  
Elfriede Ermer, Weiden  
Gisel Bayer, Berlin

Kopie an: Redaktion der Apotheken Umschau